

* Die holländische Regierung hat soeben ein "Reichsamt für Tabak" ins Leben gerufen, das sich mit Vorstößen und Durchführungsmaßnahmen beschäftigen wird, um dem immer mehr überhandnehmenden Zigarettenhandel in Tabak entgegenzuwirken. Dem gleichzeitig geschaffenen beratenden Ausschuss, dessen Gutachten das Amt ständig einzuhören hat, gehören Vertreter und Direktoren der bekanntesten holländischen Tabak- und Matzuerien an.

* Besonders in ländlichen Bezirken sollen vielfach noch Schleicherhändler mit Kriegsmaterialien ihr Unwesen treiben. Sie versuchen, weniger erfahrene Besitzer ihre Kriegsmaterialien durch allerlei Zusicherungen weit unter Preis herauszuholen, um sie dann übersicht zu einem höheren Kreis wieder zu verkaufen. Vor solchen Aufkäufern kann nicht einbringlich genug gewarnt werden! Wenn ein wirtschaftliches Bedürfnis vorliegt, von der gezeichneten Auseinanderstellung, wende man sich an eine bekannte Bank, Sparkasse, Genossenschaft oder auch an die Reichsbankanstalten, die bekanntlich Kreditaufschläge bis zu 1000 Mark zum Ausgabekurs von 98 % abzüglich der üblichen, geringen Verkaufsgebühr unmittelbar vom Beichner jederzeit anlaufen.

* Über den Austausch von Zivilgefangenen ist mit den russischen Vertretern kurz vor der Heimkehr der deutschen Kommission aus Petersburg noch eine Vereinbarung getroffen worden. Aus den Bestimmungen dieser Vereinbarung ist hervorzuheben, daß entsprechend dem bekanntlich nicht ratifizierten Kopenhagener Protokoll die von den russischen Truppen nach Russland fortgeführten Offiziere ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht in die Heimat befördert werden sollen. Von den übrigen in Russland zurückgebliebenen Zivilpersonen sind zunächst die Frauen und Mädchen, die männlichen Personen unter 16 und über 45 Jahren, die diensttauglichen Männer innerhalb dieser Altersgrenze, sowie die Kräfte und Geistlichen jeden Alters heimzufördern. Die Heimförderung der Russen aus Deutschland geschieht nach entsprechenden Grundsätzen. Die deutsche Regierung hat ihre Genehmigung zu der Vereinbarung ausgesprochen, die Genehmigungserklärung des russischen Regierung steht noch aus. Indessen war bei der Abreise der deutschen Kommission bereits mit dem Abtransport der deutschen Zivilpersonen aus Petersburg nach den Gründen der neuen Vereinbarung begonnen worden. Die Weiterführung des Abtransports wird naturngemäß von der Entwicklung der Dinge in Russland abhängen.

Oesterreich-Ungarn.

* Über die Friedensverhandlungen mit Rumänien wurde Ministerpräsident Dr. Wekerle im ungarischen Abgeordnetenhaus eingehende Mitteilungen. Er führte u. a. aus, daß wahrscheinlich die Verhandlungen mit Rumänien demnächst beginnen werden, daß aber gegebenenfalls die russischen Verhandlungen erzwingen würden. Für Ungarn handelt es sich vor allem um eine endgültige Lösung der Siebenbürgischen Frage, d. h. auch um Sicherstellung der Ungarn, die in Rumänien wohnen. — Im Laufe der Debatte rief ein Redner der Tisza-Partei darauf hin, daß Siebenbürgen mit Hilfe der Deutschen besetzt worden sei. Diese Lautsache darf nicht verbunkert werden. Das Haus spendete dem Redner großen Beifall.

Großbritannien.

* Der Vertreter des polnischen Nationalkomitees in London Graf Ladislaus Sobieski hat vom Auswärtigen Amt ein Schreiben erhalten, in dem Botschafter ihm mitteilte, daß die englische Regierung ihren Agenten niemals aufgetragen habe, die Erklärung abzugeben, daß fürstlich geschlossene Frieden zwischen der Ukraine und den Mittelmächten nicht anerkennen, und daß England keinen einzigen Frieden anerkennt, an dem Polen interessiert ist, wenn dieses Land nicht vorher befragt worden ist.

Griechenland.

* Die Union Hellénique in der Schweiz richtet einen Aufruf an das Schweizer Volk und alle anderen Neutralen

gegen die erwangene Kriegsbeteiligung Griechenlands, die nur die Opferung eines weiteren kleinen Volkes bedeute. Sie fordert denjenigen, welche mit Hilfe des Auslands augenblicklich Griechenland in Händen haben jedes Recht, namens des griechischen Volkes zu strecken seine Geschäfte zu leiten und ihm den Krieg aufzuzwingen

Amerika.

* Zur Durchführung der Handels sperre gegen Deutschland hat jetzt das Handelsamt der Vereinigten Staaten eine Liste von vorsichtig 1600 Namen süd- und mittelamerikanischer Firmen veröffentlicht, mit denen der Handel ohne besondere Erlaubnis verboten ist. Das Kapital, das in der Liste genannten Firmen wird um 900 Millionen Dollar (weit über eine Milliarde Mark) geschätzt.

Aus In- und Ausland.

Basel, 22. Febr. Da sich die Getreidebörsen Englands durch Abgabe an Frankreich und Italien sehr verminder haben, rechnet man mit einer allgemeinen Brotrationierung.

Sonne, 22. Febr. Die Ankunft des Ministerpräsidenten Radostlawow gestaltete sich zu einer äußerst eindrucksvollen Aufführung.

Berlin, 22. Febr. Entgegen den französischen Funkröhren, wonach vom 1. bis 11. Februar 28 deutscher Flugzeuge abgeschossen worden sind, wird amtlich festgestellt, daß im angegebenen Zeitraum 9 deutsche Flugzeuge verloren gegangen wären die Franzosen 17 Flugzeuge und Fesselballone verloren.

Berlin, 22. Febr. Der Orden "Pour le mérite" wurde neuverliehen dem Oberleutnant Voerter und dem Leutnant Starkmann verliehen.

Genua, 22. Febr. General Cadorna hat Verhältnisse verlassen, nachdem er seine Funktionen dem General Giardino übertragen hatte, der seine Stelle im Obersten Kriegsrat der Alliierten einnimmt.

Deutscher Reichstag.

(21. Sitzung.) OB. Berlin, 22. Februar.

Eingegangen ist ein Donnstelegramm des Königs von Bayern auf die Glückwünsche des Reichstags zur Goldenen Hochzeit des bayerischen Königspaars. Auf der Tagesordnung steht zunächst ein schleuniger Antrag der Unabhängigen Sozialisten auf Haftentlassung des Abg. Wittmann. Es erhebt sich eine längere Auseinandersetzung über die Geschäftsförderung, da der Präsident nur einen sachlichen Entscheid beschließen, eine Kritik des Urteils aber verhindern will. Von sozialistischer Seite wird dem widersprochen, da dem Reichstag Erörterungen in der Frage während.

Längere Hin- und Widerrede ändert nichts an der Meinung der Mehrheit des Hauses, die sich auf Seite des Präsidenten stellt. Nachher wurde der Friedensvertrag mit der Ukraine durchoreten.

Front und Heimat. Die vierte Sachsenreise.

VI.

da. Ich muß Namen und Stand meiner Reisegefährten hier einmal voran sehen, um es begreiflich zu machen, wie so verschiedene Voraussetzungen wir in die uns erwartende Feldküchenreise hatten. Teilnehmer waren außer mir Städtischer Turndirektor F. Groh-Leipzig; Gewerkschaftsführer (Hirsch-Dunker) A. Herold-Plauen i. V., sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter M. Krause-Lugau i. Erzg.; Schriftleiter H. Ohlsberg-Leipzig; Eisenbahner R. Stecher-Schiffchen b. Wurzen; Stadtarzt R. Täubel-Döbeln; Schuldirektor F. W. Dörner-Untersachsenberg bei Klingenthal; und Hofrat Professor Dr. Weigand-Leipzig.

Nun also; wie hatten uns am Abend zuvor in G. als wir unter Führung des freundlichen Ortskommandanten Leutnant St. die dortigen Wohlfahrts- und Fürsorgeeinrichtungen Unterkunft, Stallungen, Mannschaftsküchen, Markeladerei, Feldbuchhandlung, Soldatenheim, Badean-

halt, Kastenstube) besichtigt, vorsorglich ein Eßbesteck (spitz: Löffel und Gabel gekauft und erwarteten, wenn wir schon dieses verdrückigemassen scheel betrachteten, von der Feldküche nicht eben viel. Man ist ja entschuldigerweise von der heimischen Meinung, daß einem bloß das zeigt wird, was ohne Fehle ist, gar zu sehr angezeigt.

Aber allmählich änderte sich das, denn wir begegneten im Walde da und dort und gar nicht selten Soldaten, die vom Essen hören kamen, manche mit Feldkesseln beladen, und ließen uns fast regelmäßig das Essen zeigen. Und da die Leute, je weiter wir uns entfernten, ganz verschiedenen Truppenteilen angehörten und demgemäß ihr Essen aus ganz verschiedenen Feldküchen bezogen, und da uns der Geruch des Essens gar lieblich zu Nasen stieg, und die Größe der Portion gar verheißungsvoll zu Gemüte ging, so — wollten wir ruhig versuchen.

Von diesen Gedanken wurden wir plötzlich durch die Begegnung mit einem Meldebund abgelenkt, der langsam seines Weges tröpfelte und vom Wege abbog, als ob er sich von uns nicht aufhalten lassen wollte. Gerade dies, das Ausdemzugezogene, ist aber die Höchstleistung der Dresse; kein Kochen, kein Leckerbissen kann den Hund verlassen, seine Pflicht zu verlecken. Die uns begegnete Schäferhündin trug eine querhängende Kapsel und ein kleines Glöckchen am Halsbande. Der Ton der Glocke warnt die Soldaten, den Meldebund verbotenerweise anzulocken oder als verwilderten Hund zu betrachten und gar zu erschießen.

Der Meldebund hat zwei Herren, je einen Führer an der Abgangs- und Ankunftsstelle. Nur diese allein führen ihn. Der Hund weiß, daß er jedesmal am Ende seiner Tour zu fressen bekommt und das spart ihn an. Deshalb meint man wohl, seine Kunst sei nichts Besonderes, allein wie erklärt es sich dann, daß er allen andern Personen ausweicht, nichts annimmt und sich nicht anlocken läßt? — Und hat man hierauf keine Antwort, dann bedenke man weiter, wie der Meldebund durch Geschütz und Dorn und im Donner der Geschüze unabwegbar auf mehr als stundenlangem Gange quetscheln und durch Sümpfe und Gruben unbewirkt, seine Aufgabe erledigt!

Mittlerweile hatten wir auf Kreuzungen der Lattenwege schwarze Tafeln an Bäumen aufgehängt gefunden, an denen je nach dem zuständigen Küchenbereich die wechselnden Gerichte und Portionsmengen für den Tag aufgeschrieben waren.

Bei einer Küche:

Gel. Rindfleisch 250 Gr., Gemüse m. Kartoffeln 500 Gr., Nudelsuppe 1 Ltr., Brot 600 Gr., Butter 50 Gr.

Bei einer andern Küche:

Gebr. Rindfleisch 250 Gr., Kartoffelsalat 500 Gr., Grützsuppe 1 Ltr., Brot 600 Gr., Butter 50 Gr.

Bei unserer Ankunft in der Feldküche suchten wir uns Platz, wo er war, die größere Anzahl an einer roh geschnittenen Bank im freien, einige andere und ich in der Küche an Kisten und Fässern, die wir als Tische benutzten. Hier gab es Suppe, schleimig, würzig und fett. Dazu legte uns jemand einen Brocken Brot im angelichen Gewicht von 600 Gr., ein Stück also, mit dem ich in der Heimat länger als zwei Tage auskommen hätte. Dann gabs 250 Gr. Braten und ein Pfund Kartoffeln, zuletzt unsere 50 Gramm Butter, die wir in eine Trichterausöhling unsres Brotes versteckten, um sie mitzunehmen, weil das Jugeteile doch zugleich auch zum Abendbrot auszureichen hatte. Hinterher folgte in Feldküchen Kaffee und wir bedauerten es alleamt, daß wir keine Feldkessel mit uns trugen, um unsere uns zustehende Menge auch

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo

Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen:
Osram-Azo
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Globus eingetragene Wort OSRAM bildet für das Fabrikat der AEG-Gesellschaft Berlin-Ost-Gesell. erhältlich

O du mein Deutschland!

Roman aus großer Zeit von Elisabeth Vorhart.

54]

Zum waren Vater und Sohn allein, und da brach der Bann, den noch auf ihnen gelegen hatte. Während Werner noch kaum zu fassen vermochte, welches nie für möglich gehaltene Glück ihm bescherl worden war, brachte Heinz sein Versprechen hervor, von seinen Empfindungen von Beginn des Krieges an bis auf die letzte Stunde. — Rückhallos sprach er, ohne sich zu schämen und dann kam das andere, was Werner fast wie ein Märchen annahme oder wie ein Traum, der mit dem beginnenden Morgen in Nichts gerrinnt.

Wie? — In demselben Lazarett hatte Heinz gelegen wie er, und an derselben Zeit, und keiner hatte von des anderen Unwesen gewußt, auch nur geahnt? Und dieselbe gütige, zulose Frau hatte ihn gepflegt mit mutterlicher Liebe, auerst nichts ahnend, dann in ihm den Sohn ihres Frendes sehend? Und ihr hatte Heinz seine Bandem zu verdanken — ne hätte von kein brauchbares Glückem und danach handeln lassen? — Nein, das wäre sie ein überirdisches Wunder gewesen oder eine Fieberphantasie, wie sie so vielen armen Kameraden erschien, die er Wahniss im Trauen des Krieges gepaßt hielten — denn Heinz ihm nicht ihre Grüße gebracht, wenn er nicht lebe Worte von ihr wiederholt hätte. Das war Wirklichkeit, und das war Wahrheit!

Da ergriß Werner die Hände seines Sohnes und rißte sie an sein Herz. „Du bist mit heute von neuem eingesetzt worden, Heinz, und was du auch einst in jugendlichem Unverständnis gefehlt haben magst, tausendfach hast du's gut gemacht, und ich allein habe mich der Härte anzugewöhnen. Doch sie, Heinz, die reine, edle Frau, hat diese Art gemildert — sie hat uns den Weg gebahnt, daß wir wie diese felige Stunde feiern können, und sie soll dafür dankt sein in alle Ewigkeit, und nun“, lenkte er schnell ein, um seine Rührung zu verbergen, „um erzähle mir noch das Letzte, wie du dazu kamst, deinem Regiment, arose Dienste zu erweisen.“

Das war das Schwerte für Heinz; aber er ist es leichwohl rücksichtslos und seine Mutter so viel wie möglich honend und verteidigend, wenn ihre Würde um so klar in der Hand lag. Doch kein Wort der Anklage — gar es Hasses und der Verachtung, wie seine Mutter für einen Vater gehabt hatte, kam aus seinem Munde. Voll Rücksicht lagte er:

„Arme Frau — sie hat viel leiden müssen und — sie ist ihrem Vaterlande dienen wollen. Es ist auf, Heinz, ab du sie vor dem Schlimmsten bewahrt hast, und nun — kommt — lege dich zu mir auf die Matratze, damit wir doch ein wenig ruhen können, es ist schon spät geworden, und ich fürchte, es wird morgen ein böser Tag für uns werden. Ich werde den Hauptmann von W. bitten, daß ich dich an meiner Seite behalten darf, und dann können wir zusammen kämpfen, so wie ich es mir schon längst wünschte — einen tapferen geliebten Sohn an meiner Seite, für die höchsten Güter sein Leben und Blut einzugeben, für Freiheit und Ehre unseres Vaterlandes. Es steht nun nichts mehr zwischen uns — wir empfinden gleich.“

Bis in den Tod“, antwortete Heinz. Dann sank er erschöpft von den seelischen und körperlichen Strapazen der letzten Tage auf die Matratze. Werner deckte die wollende Decke sorgsam über ihn und legte sich an seine Seite:

Wenige Stunden hatten sie geschlafen, dann weckte sie Geschützdonner. Schnell sprangen sie auf, taumelten über sogleich an die Wand der Höhle von dem Lustdruck einer nicht weit vom Unterstände platzen Granate. Staubn waren sie aus ihrer Belästigung wieder zur Ruhe gekommen, ging es von neuem los. Die Eindringlinge schwankten und sizzerten, gewaltige Erdmaßen stoben hoch in die Luft und prasselten auf die Unterstände nieder. Es war, als ob die Erde herunter wolle und der Tag des jüngsten Gerichts gekommen wäre.

Werner hielt seinen Sohn umschlungen und wundete ihm der zum ersten Male dieses Furchtbaren erlebte und daß ganze Grauen dieser Stunde entstand, Mut und Trost zu.

Blößlich wurde es im Schützengraben lebendig — ein Signal wurde gegeben, und im nächsten Augenblick griff alles an den Waffen.

Werner und Heinz kürzten hinaus. Nebel umhing sie; aber sofort erkam Werner, was geschehen war. — Ein lautes Schreien aus der Ferne zeigte den beabsichtigten Überfall der Engländer an. Laut und vernichtlich drang nun sein Kommandoruf und in fürgestalter Zeit war alles zum Kampf bereit. Da teilte sich der Nebel, die erste Morgendämmerung brach herein und die Masse der ankommenden Engländer wurde sichtbar. Das Gewehr in der Faust, zum Aufschlag bereit, erwarteten die deutschen Soldaten in aller Ruhe den Angriff. Auf hundert Meter stießen sie die Feinde herankommen, und dann eröffneten sie ein rasendes Schmelzfeuer. Es pfiff aus den Waffen, und über ihre Köpfe hinweg schüttete die Artillerie ihre Granaten. Das war ein Krachen und Donnern wie in einem Höllentestel — das Rollen der Maschinengewehre, die Einheitsbüchse der Infanteriegewehre, das Platszen der Granaten, das Einschlagen der Schrapnells vereinigte sich zu einer schauerlichen Plastik, in der die Kommandos auf der Offiziere jedoch deutlich zu vernehmen waren.

Da wurden Hunderte von den anrückenden Feinden hinweggemäht; aber ungeachtet dessen drangen sie weiter vor und waren plötzlich im Schützengraben. Ein furchtbares Gemetz begann; mit Säbeln, Bajonetts, Säbeln und Messern wurde aufeinander losgestochen und gehauen.

Werner Seeburg stand mitten unter seinen Soldaten, unerschrocken und voll Todesverachtung, sie immer wieder anfeuernd zu dem harten Kampf. Da stürzte ein Engländer mit gezücktem Bajonet auf ihn zu, doch ehe er den Todesstoß führen konnte, wurde es ihm aus der Hand geschlagen und ein deutsches Bajonet drang ihm ins Herz, daß er tot umfiel, ein zweiter, ein dritter sprang wildend hervor; sie teilten das gleiche Schicksal.

Wie Jung-Siegfried, daß blutige Bajonet zu neuem Stoß gesucht, mit bleichen, in furchtbarster Anspannung aller Nerven fast entstielten Bügeln und mit funkelnden Augen stand Heinz neben seinem Vater, dessen Leben verteidigend und schützend mit dem eigenen Leibe.

Doch plötzlich — ein Aufschrei — Heinz wanted und sank zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Großes Hauptquartier 23 Februar. (Wib.)
Eintritt nachmittags 2 Uhr.

Östlicher Kriegsschauplatz:

In Estland sind unter Truppen im Vordringen nach Osten. In Livland wurde Volk besiegt. In der Ukraine haben die südlich von Lutsk vorgehenden Kräfte Dubno erreicht.

davon restlos mitzunehmen. So selbstsüchtig und begehrlich waren wir geworden, weil der Kaffee gut war! Für die Zubereitung dieses edlen Getränks werden pro Kopf täglich 5 Gr. Bohnen, 5 Gr. Malz und 6 Gr. Zichorie ausgegeben, ein Rezept, das des Merkens wert ist.

Nachmittags ging bis auf 90 Meter Nähe vom Feinde, wo die schwindelfreien von den Reiseteilnehmern, darunter auch ich, den Aufstieg auf einen Baumbeobachtungsstand unternahmen, um nach dem feindlichen Vorposten auszulugen. Es verbietet sich von selbst, über die Beschaffenheit einer derart vorgeschobenen Stellung zu reden. Denfalls ist es für Beobachter im Baumstande sehr gefährlich, sich unötig zu bewegen und der feindlichen Kugel in solcher Nähe Ziel zu sein.

Auf dem Heimwege beobachteten wir über der französischen Stellung noch einen Luftkampf zwischen einem großen französischen Aeroplano und zwei deutschen kleinen Kampffliegern, in den beiderseits die französischen und deutschen Fliegerabwehrkanonen (Flak) eingriffen. Unzählige ihrer Schrapnells bildeten die kleinen charakteristischen Säuschenwolken hoch am Himmel und mehr als einmal scharfsichtig wie für unsere braven Flieger. Aber zu unserer Freude musste der Franzose trotz Kopfholen und Kreuzen leicht machen, wobei die unserigen ihn noch weit verfolgten. Sie sind, wie wir erfuhrten, vollkommen unverletzt zurückgekehrt.

Gegen 17 Uhr abends kamen wir selbst, erschöpft, aber nicht entmitigt, in unserem Standquartiere an und der Hafn wollte es, daß wir dem mit einer Meldung zurückkehrenden Meldehund wieder begegneten, von dem ich weiter vorn erzählt habe.

(Weitere Aussäße folgen.)

Letzte Drahtberichte

des "Wilsdruffer Tageblattes".

18000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 22. Februar. (tu. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18000 Brutto-Registertonnen. Unter den versunkenen Schiffen befand sich ein großer Dampfer von etwa 10000 Brutto-Registertonnen vom Aussehen des englischen Dampfers Drama.

Der Chef des Admiraltäbes der Marine.

Friedenspropaganda in Frankreich.

Genf, 23. Februar. (tu.) Die pazifistischen und reaktionären Flugschriften, von denen Renaudin in der Pariser Sozialistenkonferenz Mitteilung machte, gehen nach den Berichten der Pariser Blätter von einer geheimen Organisation aus, die ziemlichen Umfang zu besitzen scheint. In den Zetteln, die massenhaft von Lyon nach Paris geschickt wurden, und dort in die Briefkästen gesteckt wurden, wird zum Sturz der Regierung und zum sofortigen Friedensschluß auf der Grundlage des status quo ante aufgesfordert.

Tumulte in der italienischen Kammer.

Lugano, 23. Februar. (tu.) Die gestrige Kammeröffnung verließ wiederum höchst stürmisch. Der Abgeordnete Piroli erhob unter Rennung einer Reihe von Namen Anklagen gegen italienische Geschäfte, Banken und Industrie, die er der geheimen Versorgung feindlicher Länder beschuldigte. Orlando versprach eine Untersuchung einzuleiten. Der Abgeordnete Dulajanni klagte die Sozialisten wegen Verrats an. Sie streben russische Verhältnisse an und wären bemüht, Lenin und Trotzki zu verherrlichen. Der Sozialist Massi unterbrach laut protestierend den Redner. Die Rechte entgegnete wütend: "Ihr Sozialisten seid Verräter." Hierauf entstand ein unbeschreiblicher Tumult. Die Sitzung mußte unterbrochen werden. Schließlich kam Dulajanni wieder zu Wort und schloß mit einer Siegesansage. Er betonte, daß Italiens Ansprüche auf die Vorherrschaft im östlichen Mittelmeer aufrecht erhalten werden müßte.

Nah und Fern.

O Amtliche Warnung vor „Hamsterfahrten“ nach Bayern. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, überschwemmen trotz aller Warnungen von dem Erwerbe von Lebensmitteln in Bayern säkische und preußische Landesbewohner immer wieder das bayerische Grenzgebiet, um zu „hamstern“. Selbst die Androhung harter Strafen und die Begrenzung der erlangten Lebensmittel haben noch keinen genügenden Erfolg gezeitigt. Die bayerischen Behörden haben deswegen Anweisung gegeben, ganz rücksichtslos vorzugehen, und die Kontrolle ist strenger denn je zuvor.

O Ein neuer Trick im Schleichhandel. Auf den Stationen der nach dem Industriegebiet führenden Hauptlinien war es in letzter Zeit aufgefallen, daß häufig Rübenfässer waggonweise befördert wurden. Man kam auf der Station Lödze i. Westf. deshalb auf die Idee, einen Wagon unterzuladen zu lassen. Und siehe da: unter den Rübenfässern vergraben entdeckte man eine ganze geschlachtete Kuh, die die Kochköpfe im Industriegebiet füllten sollte. Der Wagon wurde mit Beischlag belegt.

O Kartoffelsaatgut für 1918. Die Reichskartoffellese hat mit Genehmigung des Kriegernährungsamts eine neue Verordnung zur diesjährigen Kartoffelernte erlassen. Diese Verordnung bestimmt, daß den Landwirten

Im übrigen nehmen die Operationen ihren Fortgang. Die Zahl der Gefangenen hat sich um 2 Generale, 12 Obersten, 423 Offiziere und 8770 Mann erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

nur die Bisslangariosen für die im Jahre 1916 besetzte Fläche zu belassen sind. Wenn ein Landwirt beabsichtigt, durch Vergrößerung der Anbaufläche mehr Kartoffeln zu erzielen als in den Vorjahren, so muß er dies der genannten Kriegsgesellschaft über den Kommunalverband schriftlich anzeigen und bessert die Erlaubnis erwirken. Der Kommunalverband ist dann verpflichtet, bei diesen Landwirten eine Revision vorzunehmen und festzustellen, ob das über die Anbaufläche von 1916 hinaus benötigte Saatgut aus der sogenannten Saatfundreserve entnommen werden darf. In landwirtschaftlichen Kreisen wird angenommen, daß die Verwendung als Saatgut dann verboten wird, wenn der Kommunalverband noch Lieferungsaufträge von solchen Stadtverwaltungen erhält, die mit den ihnen schlußmäßig zugewiesenen Kartoffelzügen nicht auskommen. Erst wenn kein Kommunalverband mehr gewährt kann, noch Lieferungsaufträge zu erhalten, wird den Landwirten das Saatgut aus der ihnen zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft gießlich überlassenen Saatfundreserve freigegeben, welches sie zur Vergrößerung der Anbaufläche benötigen wollen. Wie es heißt, werden die landwirtschaftlichen Körperschaften gegen diese Verordnung Einspruch zu erheben.

Sendet den im Felde stehenden Soldaten die heimische Zeitung nach!

Was es heißt, keine Zeitung nachgeliefert zu bekommen aus der Heimat, davon hat man daheim keine Ahnung . . . So und ähnlich lauten immer die Zuschriften, die täglich aus dem Felde bei der Geschäftsstelle unseres Blattes eingehen. Wer deshalb seinen Lieben draußen in Feindesland oder auf der Grenzwarte die große Freude über den Empfang des altgewohnten Blattes bereiten möchte, den bitten wir, die genaue Adresse des Betreffenden bei unserer Geschäftsstelle aufzugeben. * * * * *

Ein Feldpostabonnement

kostet bei uns einschließlich Versandgebühren

■ nur 1,25 Mk. monatlich. ■

Die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 21. Februar 1918.

Zweite Kammer.

Zur Beratung steht die Interpellation Fleißner und Genossen über die letzten Demonstrationstreits. Abgeordneter Fleißner (unabh. Soz.) begründet seine Interpellation. Redner meint, die Voraussetzungen für einen politischen Massenstreik seien gegeben gewesen. Aber die Regierung habe sich demgegenüber auf einen brutalen Machtsstandpunkt gestellt. Der Präsident rügt diesen Ausdruck. Der Massenstreik sei ein durchaus legales Mittel. Seine Partei habe sich mit allen Forderungen der Streikenden solidarisch erklärt. Die Meinung, daß der Streik von ausländischen Agenten angestiftet worden sei, ist falsch. Der Minister des Innern, Graf Döhlmann v. Eckstädt, beantwortet die Interpellation. Mit dem Interpellanten werde er nicht zu einer Verständigung kommen können, die sächsische Arbeiterschaft habe sich in ihrer Mehrheit dem Streik gegenüber besonnen und zurückhaltend gezeigt. Das Verhalten der Gewerkschaftsführer verdiente Anerkennung. Die feste und entschlossene Haltung derstellenden Generalkommandos begrüßte er. Arbeitseinstellungen seien kein geeignetes Mittel, politische Forderungen zu vertreten. Die Regierung könnte vor einem solchen Druckmittel nicht zurückweichen. Politische Forderungen gehörten vor das Parlament und nicht auf die Straße. Für das Vorgehen der Streikenden habe er kein anderes Wort, als Verrat am Vaterlande. Der Eindruck, den der Streik im feindlichen Auslande hervergerufen habe, sei nicht wieder gut zu machen. Dadurch sei der von der Regierung gewünschte Verständigungsfriede mit unseren Gegnern wieder auf lange Zeit aussichtslos geworden. Das Ziel der unabhängigen Sozialdemokraten sei, eine internationale Arbeiterbewegung mit dem Ziele einer allgemeinen Weltrepublik durch Zerstörung der einzelnen Staaten. Unsere Kriegslage sei auf allen Fronten eine ausgezeichnete und verbürgt uns einen ehrenvollen Frieden. Aber selbst die beste Front könne sie nicht halten, wenn die innere Front zusammenbreche. Der Minister bittet schließlich die sächsische Arbeiterschaft, sich der schweren Verantwortung bewußt zu sein, die in diesem Augenblick auf ihr laste, und auch fernherhin treu ihre Pflicht zu tun. Halten wir durch, bis England bereit ist, sich mit uns über einen ehrenvollen Frieden zu verständigen, so werden wir unseren Kindern und Kindernkindern eine bessere Zukunft schaffen. Nachdem die Abgeordneten der Parteien zu Worte gekommen waren, wird die Besprechung der Interpellation geschlossen. Schließlich wird noch eine Petition persönlichen Inhalts antragsgemäß erledigt. Das Etatskapitel Hochakademie Tharandt wird von der Tagesordnung angesichts der vorigerufenen Sitzung abgetragen. Nächste Sitzung Montag.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

am 21. Februar 1918 abends 7 Uhr.

Es wird 1. mitgeteilt, daß der Nachtrag zum Ortsstatut zur Freibauk die behördliche Genehmigung gefunden hat. Zum Besuch der Versammlung der Allgemeinen sächs. Bürgermeistervereinigung und des sächs. Bürgermeistervertrages in Dresden waren abgeordnet die Herren Vorsteher Henrich und Stabio Nicolas. Mit hohem Interesse haben die beiden Abgeordneten, wie der Herr Vorsteher zum Ausdruck bringt, den Versammlungen beiwohnt; ein ausführlicher Bericht wird von ihm angefragt, sobald ihm die nötigen Unterlagen zur Hand gegeben sind. 2. Dem Beschuß des Stadtrats, den notleidenden Deutschen im böhmischen Erzgebirge eine Viebesgabe von 100 Mark zu bewilligen, wird beigetreten. 3. Beschlossen wird, an Herrn Stellv. Vorsteher Löhner ein Esche am unteren Bleichplan für den von ihm gebotenen Preis von 80 Mark für den Festmeter zu verkaufen, nachdem man sich vorher durch Umfrage darüber versichert hat, daß dieser Preis den jetzigen Verhältnissen angepaßt ist. Desgleichen wird eine Esche an dem Mühlbachschen Sieg, wegen zu hohen Alters und wegen der Gefahr, daß sie einmal vom Sturm umgebrochen und Schaden anrichten könnte, an Herrn Mühlbach für den Preis von 25 Mark auf dem Stod verkaufen. Das Fällen und das Wegschaffen dieser Bäume hat sofort zu erfolgen. 4. erklärt man sich mit dem Beschuß des Wirtschaftsausschusses und des Stadtrats, ein nochmaliges Auftorsten der beiden Parkanlagen vorzunehmen, einverstanden. Zum letzten Punkte der Tagesordnung, Beschiedenes, bittet Herr Bürgermeister Künkel, ihm die Genehmigung der Eisversorgung für den kommenden Winter erteilen zu wollen. Das Kollegium ist gern zur Erfüllung der Bitte bereit und bewilligt auch die entsprechenden Auslagen, weil sich diese Maßnahme bereits für diesen Winter so trefflich bewährt hat.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Werbeklatt für den 24. und 25. Februar.

Sonnenaufgang 7^{1/2} (7^{1/2}) Sonnenuntergang 6^{1/2} (6^{1/2}) Sonnenuntergang 5^{1/2} (5^{1/2}) Sonnenaufgang 4^{1/2} (4^{1/2})

— Plant zwiebeln! Seit zwei Jahren bereits machen wir die Erfahrung, daß in jedem Herbst nach kurzem Aufstehen gleich nach der Ernte die Zwiebeln wenige Wochen darauf wie vom Erdboden verschwunden sind. Sie tauchen auch später, im Winter, nur in verhältnismäßig geringen Mengen — und natürlich zu Wucherpreisen — wieder auf. Über das im Winter zum Markt kommende Quantum entspricht in keiner Weise dem im Herbst nach der Ernte vorhandenen. Wo die fehlenden Mengen hingeraten, vermag niemand zu ergründen. Dabei ist gerade die Zwiebel ein in Haus und Küche besonders wertvolles Nahrungsmittel. In der gegenwärtigen Zeit der knappen Kriegskost wird es jede halbwegs sinnige Hausfrau verstehen, durch ausgleiche Verwendung von Zwiebeln dem Mittagessen alle möglichen Geschmacksveränderungen anzudecken zu lassen. Und wer einen kleinen Vorgarten besitzt, sollte, wenn er nichts anderes darin erntet will, wenigstens seinen eigenen Bedarf an Zwiebeln auf diesem Stückchen Boden heranziehen. Bei richtiger Pflege gedeiht die Zwiebel überall, selbst im Halbschatten. Sie verlangt lediglich gut gedüngten und reichlich bewässerten Boden. Auf solchem aber liefert sie gute und schnelle Erträge, so daß man bei nicht zu später Überwinterung sogar von demselben Stück Boden im gleichen Jahre noch eine zweite Ernte im Spätherbst erwarten kann. Die geernteten Zwiebeln halten sich, in Kettenart auf Bindfädern geknüpft und in einem kühlen, trocknen Raum aufbewahrt, den ganzen Winter hindurch und liefern der Hausfrau, namentlich in den Wintermonaten, eine wertvolle Bereicherung ihrer Speisekammer.

— Die 4. Klasse der 172 Königl. Sächs. Landeslotterie wird am 6. und 7. März gezogen, die Lose sind noch vor dem 25. Februar zu erneuern.

— Gegen eine Erhöhung des Druckpapierpreises, die zum 1. April d. Js. in Aussicht genommen ist, machen sich die Zeitungsverleger. Der Preiszuschlag ist diesmal so hoch bemessen, daß das Bestehen der deutschen Zeitungen in Frage gestellt wird. Um der drohenden Gefahr zu begegnen und der Regierung die Verhältnisse des Zeitungsgewerbes dringend vor Augen zu führen, veranstalten die Kreisvereine der Zeitungsverleger überall Versammlungen, die zu der geplanten Erhöhung Stellung nehmen sollen.

— Dresden. Die Einkaufsgesellschaft für Ostfachsen, deren beide Geschäftsführer vor 8 Tagen verhaftet wurden, entbot in einer am Donnerstag einberufenen Versammlung diese Männer von ihren Posten und wählte als neue Geschäftsführer den gro. Kaufmann Heinrich Nürnberger (Pramann u. Co.) sowie den Kaufmann Max Putzker.



SIEG-WETTE.

Lloyd George: „So hoch steht der Sieg nicht mehr!“

Die Verhaftung der beiden früheren Geschäftsführer erfolgte, nachdem ein junger Mann von ihnen Schmiergeldern angenommen und diese bei einer Bank eingezahlt hatte. Es wurde das in Verbindung mit einem Vandkiesstahl gedacht und der Verdacht riege, daß auch die beiden Geschäftsführer der betreffenden Firma hohe Preise gezahlt haben in Form von Provisionen oder Schmiergeldern. Die Bücher sind sofort geprüft und in Ordnung befunden worden. Es handelt sich nur um einen einzelnen Fall, der erörtert wird. In geheimer Sitzung beschließen sich am Donnerstag abend die Stadtverordneten mit der Angelegenheit, durch die die Gesellschaft einen kolossalen Stich bekommen habe.

Leipzig. Aus geringfügiger Ursache kam es zwischen den beiden Lehrlingen R. und P. zu einem Streit, in dessen Verlauf R. dem P. mehrere Faustschläge gegen die Brust versetzte. P. war nach wenigen Minuten tot; er war einem Herzschlag erlegen. R. hatte sich wegen Körperverletzung mit Todesfolge vor dem Landgericht zu verantworten, das ihn, da er die Folgen seiner Faustschläge nicht vorhersehen konnte, nur zu einer Woche Gefängnis verurteilte.

Wolkenburg. Den Landwirten und Selbstversorger des Bezirkes Roßlitz ist es bei 50000 Mark Strafe oder Gefängnis bis zu einem Jahre verboten, nach Eintreten der Dürrezeit Getreide in die Mühlen zu bringen und dort Mehl usw. abzuholen.

Stützengrün. In einem Anfälle von Schwermut stürzte sich eine hübsche junge Frau aus einem Fenster ihrer im zweiten Stock befindlichen Wohnung, blieb jedoch unverletzt. Daraufhin lief sie zum Dorflichte. Da dieser zugetroffen war, stampfte sie die Eisdecke auf und sprang dann ins Wasser. Die Frau ertrank, bevor ihr Hilfe werden konnte.

Betrachtung für Sonntag Reminiscere.

2. Kor. 7. 10: „Die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet; die Traurigkeit aber der Welt wirkt den Tod.“

Unter den zölf Jüngern des Herrn waren zwei, die in der Nacht seiner Leiden von ihm abfielen: Judas verriet den Herrn, Petrus verleugnete ihn. Petrus ist getötet worden, Judas hat ein schreckliches Ende genommen. Wie erklärt sich die Verschiedenheit dieses Ausganges? Nicht

daraus, daß der Verrat eine noch schändlichere Sünde war als die Verleugnung; denn auch die schändlichere Sünde kann vergeben werden. Es sind doch auch beide Jünger um ihrer schweren Verfehlung willen voll Trauers geworden. Aber die Traurigkeit kann nicht bei beiden die gleiche gewesen sein. Werüber hat Petrus Leid getragen? Nicht über die schlimmen Folgen, die seine Verleugnung nach sich zog; denn äußerlich betrachtet hatte sie gar keine Folgen. Petrus gedachte vielmehr an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: „ehe denn der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“ und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich. Die Traurigkeit dieses Jüngers wurde also hervorgerufen durch das Wort des Herrn und das Wort wurde lebendig und kräftig durch den Blick des Herrn und darum war es eine göttliche Traurigkeit nach dem Willen Gottes. Darum wirkte sie auch eine wahre Reue; denn durch diese Reue wurde Petrus zur Rettung geführt.

Auch von Judas sagt die heilige Schrift, daß ihn geruert habe, was er an seinem Herrn und Meister gesündigt hatte. Seine Traurigkeit darüber war so groß, daß er es nicht ertragen konnte, die dreißig Silberlinge zu behalten, für die er den Heiligen Gottes verkauft hatte. Aber die Traurigkeit des Judas wurde nicht geweckt durch ein Wort des Herrn; ihn bat selbst die schmerzvolle Frage des Herrn: „mein Freund, warum bist du gekommen?“ nicht auf einen besseren Weg gebracht. Vielmehr müssen wir uns seine Traurigkeit daraus erklären, daß er erkannte, welche Folgen sein Verrat hatte. Das war also eine Traurigkeit, die ihren Grund nur in den äußeren Umständen hatte; deshalb wird sie hier Traurigkeit der Welt genannt. Daher ist ihre Freude nicht Rettung zur Seligkeit, sondern der Tod, der Preis der Sünde Sold ist. — Wir aber sollen und wollen uns nur prüfen, von welcher Art die Traurigkeit ist, mit der wir auf unsern Sünden zurückblicken. Damit ist es noch nicht gelan, daß wir es überhaupt bedauern, gesündigt zu haben. Es fragt sich, warum es uns leid tut. Sind wir deshalb traurig, weil wir nun einsehen, daß unsere Sünde für uns schlimme Folgen nach sich zieht, so ist dies eine bloß ängstliche Traurigkeit. Wie ganz anders, wenn es uns web tut, daß wir gegen Gott gesündigt haben, weil Gottes Wort uns unsere Sünde in das rechte Licht stellt! So lernen wir die Sünde hassen und trachten nach dem Gehorsam, der bei Gott Wohlgefallen findet; so kommen

wir auf den Weg des Heils und dahin will die Passionszeit uns auf's neue führen! Gott gebe, daß es gelinge. Amen.

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Betsen).

Endlich einmal hat der Deutsche — wieder sich entspannt — als im Osten gegen Trotsky — er sich keinen Tisch geschafft — als er auf die Winkelstütze — die uns jener reichlich bot, — wieder einmal fernig deutlich — mit der deutschen Faust gedroht. — Wenn in Russland jetzt die Dinge — nicht nach Trotskys Wünschen bleiben, — hat sich dieser Ränkespieler — es alleine zuschreiben, — Deutschlands ehrlich reine Hände, — die er schade von sich stieß, — werden ihm es noch beweisen, — was sich manchen schon bewies, — daß trotz aller Friedenssehnsucht, — die das Herz von uns erpreßt, — Deutschland nicht von solchem Manne — straflos mit sich spielen läßt. — Unterdes hat der Rumäne — wacker seine Zelt gemacht — und von Deutschlands Friedenswünschen — auch für sich ein Stück siebtig; — zwischen jeder Zeitung Zellen — ließ, wer sich darauf versteht, — daß es auch mit den Rumänen — baldigst jetzt zum Frieden geht. — Hwarz in manchem deutschen Herzen regt sich darob wohl der Groll, — das Verhalten dieses Landes — war von soviel Habschicht voll, — daß man eine harte Strafe — wohl für das Verdiente hält. — Doch man soll dabei beachten, — daß, wie rings auf dieser Welt, — auch Rumäniens Bewohner — in den Krieg hineingezogen — nur von jenen feigen Schurken, — die sich schen verborgen jetzt, — daß des großen Volkes Masse, — von Erregung aufgewühlt, — damals kaum es recht begriffen, — wie man schaudt mit ihr gespielt. — Will sie ehrlich jetzt sich mühen, — ihren Weg zurückzufinden, — wollen wir auch den Rumänen darin nicht die Hände binden, — denn es war zu allen Zeiten — eines Siegers schönstes Recht, — dem Beiegten zu verzeihen, — wenn er ihn genug geschwächt.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten, dazu die Sonntagsbeilage „Welt im Bild“.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schmitz in Wilsdruff
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Götzner, für die
Inseraten: Arthur Schmitz, beide in Wilsdruff.

Amtlicher Teil.

Verteilung von brislingartigen Kleinheringen.

Anmeldung und Abgabe des grünen Warenbezugsscheines Nr. 9 am 25. Februar bei

Ernst Adam,
Franz Hauptmann,
Konsumverein,

Abgegeben werden etwa je 150 Gramm. Die Verkaufsstellen haben die Begugscheine am 26. Februar bis vormittags 11 Uhr einzurichten.

Wilsdruff, am 22. Februar 1918.

1385
Der Lebensmittelvorsteher.

Alfred Pieisch,
Hugo Plattner,
Bruno Rängsch,
Berthold Wilhelm.

Inseraten-Teil.

Altpapier gehört dem Vaterland! Die Zentralhummelstelle für Altpapier

Johannesstraße 12

Dresden A.

Johannesstraße 12

Einkaufs-Stelle für Wilsdruff und Umgegend

bei

J. Smentek in Wilsdruff

Am Ehrenfriedhof Nr. 207

Am Ehrenfriedhof Nr. 207

kaufst jeden Posten Altpapier, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Akten, Geschäftsbücher, Briefe und sonstige Absätze.

→ Höchste Preise werden gezahlt unter Garantie der Einstampfung. →

Jedes Stück Papier ist wertvoll.

Gasthof Steinbach bei Kesselsdorf.

Sonntag den 24. Februar abends 1/2 8 Uhr

Vortrag

über

„Im Weltkrieg nach dem Orient“

■ zum Besten des Roten Kreuz-Opferzuges. ■

Einem zahlreichen Besuch steht entgegen

Freiwillige Sanitätskolonne Wilsdruff.

Former-, Schlosser- und Dreher-Lehrlinge

für kommende Ostern stellt ein:

Eisenwerk Coswig, A.-G., Coswig i. S.

Runkelsaat

Original gelbe Eckendorfer, Leutewitzer,

1. Abz. gelbe Eckendorfer

zurückfließt.

P. Heinzmünn, Kesselsdorf.

Für frauenlosen Haushalt werden eine selbständige

Wirtshafterin

1382 sowie eine jüngere Stütze

f. 1. März gefunden. Näch. durch

den Arbeits-Nachweis

des Landeskulturrats,

Dresdnerstr. 94. Fernspr. 429.

Achtung! Zahlreiche Schlachtfeste angemessene Preise. Rösselschlachterei Heinr. Hahnisch, Potschappel. Tel. 2779 Amt Deuben. Bei Rösselschlachten Transportwagen zur Stelle.

Für 1. März wird ein älterer, gewissenhafter Schirrmünnest

auf ein 160 Morgen großes

Gut in der Nähe Meißen gesucht. Da der Besitzer zeit-

weilig abwesend ist, wird nur

auf einen ganz selbständigen arbeitenden Mann rechnet.

Näch. durch den Arbeits-

Nachweis des Landeskulturrats, Dresdner-

straße 94. — Fernspr. 429.

Suche zum 1. April oder

sofort ein steigiges, kinderlieb.

Hausmädchen

Guter Lohn und gute Be-

handlung zugestellt. Ange-

bote an Frau Helene Busse,

Radebeul, Kaiser Friedrich-

Allee 2. 1382

Zuverlässiges, tüchtiges

Hausmädchen

in sehr gute Stelle nach

Dresden gesucht. 1387

Frau Vogel, Dresden-A.

Annenstraße 42, III.

Mehr. Mittelmägde

und Knechte

1384 können Stellung erhalten

durch den Arbeitsnachweis

des Landeskulturrats,

Dresdnerstr. 94. Fernspr. 429.

suche für meine Gerberei ev.

im Hilfsdienst. 1385

Bruno Breitwieser,

Lederfabrik.

Die städtische Sparkasse zu Wilsdruff nimmt schon jetzt Gelder auf die 8. Kriegsanleihe an und verzinst diese vom Tage der Einzahlung ab mit 4 1/2 %.

Fernsprecher Nr. 1. — Postkonto Nr. 20080 Amt Leipzig. Gemeindeverband-Sirokasse. Unentgeltliche Aufbewahrung und Verwaltung mündelicher Werte. 1382

Tragende Stuten

und Kühe verschert man vorteilhaft gegen alle Geburtsverluste, einschließlich Leibesfrucht bei der

Bieherversicherungsgesellschaft a. G. Halensia zu Halle a. S. : Gegründet 1888.

Feste Prämie.

Bei Nichträchtigkeit Prämien-Zurückzahlung. Bisher über 4 1/2 Millionen M. entschädigt. Auch Pferde-, Rinder-, Schweine- sowie Hengstlastations-Versicherungen werden übernommen.

Man wende sich an die Subdirektion der Halensia, Magdeburg.

Am Weinhaus 15/16. Fernsprecher 4285.

— Vertreter und Reisebeamte überall gesucht.

Oswald Mensch Rossschlachterei Potschappel Fernsprecher Nr. 786 Amt Deuben.

Eletromotore aller Art werden schnell und sachgemäß repariert. 1385

Gebr. Weis, Deutschenbora.

Professionist in besond. Verhältniss, selbständige a. d. Lande, s. Lebensgefährten bis 83 Jahr v. Lande. Angab. um. N. 157 an Haasestein und Vogler, Dresden. 1386

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 11 Uhr vormittags anzugeben.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

